



**Sanierungsbedarf, insbesondere am Dach: Die 1970 eingeweihte Pauluskirche. Archivfoto: Mehn**

**Muss die Haßlocher Pauluskirche doch nicht verkauft werden? Der Förderverein Pro Pauluskirche schöpft neue Hoffnung. Noch im Sommer will er ein Konzept vorlegen, das zum Ziel hat, den Unterhalt der Kirche aus eigenen Mitteln zu stemmen. Näheres dazu wird bei einer Infoveranstaltung am Dienstag, 25. Juni, vorgestellt.**

Die Überlegungen zur Zukunft der Pauluskirche sind wegen einer Vorgabe der Landessynode der evangelischen Kirche in Gang gekommen: Bis 2030 muss die Gebäudelast der Kirchengemeinden um mindestens 30 Prozent verringert werden. Außerdem müssen die Treibhausgas-Emissionen der verbleibenden Immobilien bis 2035 um 90 Prozent reduziert werden. Hintergrund ist der starke Rückgang der Mitgliederzahl. Wegen der Finanzierungslücke zwischen den Einnahmen über die Kirchensteuer und den Ausgaben sollen die Gebäudekosten reduziert werden – wobei es keine Vorgabe gibt, ob durch Verkauf oder Umnutzung.

Im Frühjahr 2023 hat die Arbeitsgruppe „Räume für morgen“ begonnen, die kirchlichen Gebäude in [Haßloch](#) zu bewerten und Vorschläge zu erarbeiten. Bis September soll das 34-köpfige Presbyterium über die Zukunft der Immobilien entscheiden. Die Umsetzung soll 2026 beginnen und bis spätestens 2035 abgeschlossen sein. In Haßloch besitzt die Kirchengemeinde zwei Kirchen mit Gemeinderäumen, eine Kirche als Gemeindezentrum, zwei Gemeindehäuser, vier Kitas und drei Pfarrhäuser.

### **Zwei Varianten stehen zur Diskussion**

Von ursprünglich vier Varianten sind zwei übriggeblieben, die auf eine Entscheidung zwischen dem Verkauf der Pauluskirche und des Diakonissenhauses hinauslaufen könnten. Die Lösungsmöglichkeit „Drei Kirchen“ sieht vor, alle drei Kirchen – Luther-, Paulus- und Christuskirche – zu behalten. Das Gemeindehaus Wehlache und das Diakonissenhaus in der Langgasse müssten verkauft, der Luthersaal neben der Lutherkirche würde abgerissen werden. Die zweite Variante heißt „Kirche im

Dorf“. Hier würden nur die Christuskirche und die Lutherkirche behalten. Das Diakonissenhaus würde als Gemeindehaus erhalten bleiben. Geprüft werden müsste hier, ob der Luthersaal erhalten und renoviert werden kann, eventuell in Kooperation mit einem Partner (Variante „Kirche im Dorf mit Luthersaal“). Die Folgen wären: Gemeindehaus Wehlache und Pauluskirche müssten verkauft werden. Für die Pauluskirche gibt es mit einer Gruppe der koptischen Christen einen Kaufinteressenten.

Allen Varianten liegt zugrunde, dass die Kirche mit der Gemeinde über eine Reduzierung der Kosten für den Betrieb der Kitas verhandeln will. Verkauft werden soll bis 2030 wegen des Ruhestands eines Pfarrers eines der drei Pfarrhäuser, außerdem das Gemeindehaus Wehlache.

### **„Positive Signale von Kirchenseite“**

Bei einer Infoveranstaltung im April hatte das Presbyterium die Situation erläutert und die Varianten zur Diskussion gestellt. Der Förderverein Pro Pauluskirche hatte damals seine Bereitschaft angekündigt, die Pauluskirche mit Gemeindezentrum zukunftsfähig weiterzuentwickeln. „Positive Signale von Seiten der Kirchengemeinde veranlassen uns, nach Möglichkeiten zu suchen, die Unterhaltskosten zu übernehmen und das Gemeindezentrum verstärkt kirchlich, aber auch öffentlich zu beleben“, schreibt der Vorsitzende des Fördervereins, [Hans-Ulrich Ihlenfeld](#), in seiner Einladung zu einer Infoveranstaltung, die am Dienstag, 25. Juni, 19 Uhr, in der Pauluskirche stattfindet. Der Förderverein will dabei seine Überlegungen vorstellen.

Ihlenfeld ist im Gespräch mit der RHEINPFALZ der Ansicht, dass es der Förderverein leisten kann, sämtliche Unterhaltskosten der Pauluskirche zu übernehmen, wenn sich die Möglichkeit eröffnen würde, mit der Vermietung der Pauluskirche und Veranstaltungen die notwendigen Mittel zu erwirtschaften. Bei der Vermietung gehe es nicht nur um den Kirchenraum selbst, sondern auch um die weiteren fünf Räume, die sich links und rechts vom Foyer befinden. Zurzeit würden die Räume von den Pfadfindern oder als Lagerraum genutzt. Teilweise seien die Räume groß genug, um sie beispielsweise nach Trauungen in der Kirche für Hochzeitsfeiern zu vermieten.

### **Das Dach ist der „größte Brocken“**

Auf den Förderverein kämen mit allen anfallenden Kosten von wiederkehrenden Beiträgen über Strom- bis zu Heizkosten jährlich etwa 19.000 Euro zu. Wegen der gemeinsamen Anlage der Pauluskirche und der Kita Paulusheim müssten die Heizungskosten aber noch differenziert berechnet werden.

Der Förderverein will nach den Worten von Ihlenfeld ein Konzept entwickeln, um die Unterhaltskosten zu stemmen und Mittel zu generieren, um das Gebäude nach und nach zu renovieren. Den Sanierungsbedarf in der Pauluskirche hatte der geschäftsführende Pfarrer Friedrich Schmidt-Roscher bei der Infoveranstaltung im April auf rund 1,8 Millionen Euro beziffert. Beim Dach der 1970 eingeweihten Kirche handle es sich um den „größten Brocken“, so Ihlenfeld. Akuter Handlungsbedarf bestehe beim Dach aber noch nicht. Die Sanierungsmaßnahmen müssten ja nicht auf einen Schlag erfolgen, sodass die entstehenden Kosten über Jahre „gestreckt“ werden könnten. Ihlenfeld führt den Saal Löwer als gutes Beispiel dafür an, dass es gelingen könne, mit privatem Engagement ein Projekt ins Rollen zu bringen und erfolgreich abzuschließen. Er erinnert daran, dass der Förderverein in den vergangenen Jahren bereits über 100.000 Euro –davon 40.000 Euro für die Heizungsanlage – generiert habe.

### **Ihlenfeld: Förderverein braucht Klarheit**

Ihlenfeld ist es wichtig, „nicht blauäugig“ an ein solches Projekt heranzugehen. Noch im Sommer soll als Ergebnis der Überlegungen des Fördervereins dem Presbyterium ein Konzept vorgestellt werden. Von Kirchenseite aus habe es bereits „positive Signale“ zu den Vorschlägen gegeben. Nun müssten die Chancen gemeinsam ausgelotet werden. Eine Voraussetzung nennt Ihlenfeld: „Der Förderverein braucht Klarheit und eine Perspektive. Die Kirche müsste erklären, dass die Pauluskirche nicht verkauft wird.“

Bei der Infoveranstaltung am 25. Juni sind neben allen Kirchengemeindemitgliedern die Vereine und Gruppen sowie alle sonstigen Interessierten eingeladen, sich an der Diskussion zu beteiligen und auch eigene Nutzungswünsche einzubringen. Die Anregungen und Wünsche sollen gebündelt werden, um ein tragfähiges Konzept zu entwickeln und umzusetzen. „Je mehr Gemeinsamkeit entsteht, umso mehr Akzeptanz ist zu erwarten. Der Erhalt der Pauluskirche ist ein Projekt für uns alle. Jede und jeder kann einen Teil dazu beitragen und ebenso den Nutzen haben“, heißt es in der Einladung.